

Abonnements-Preise: mit täglicher Zustellung ins Haus monatlich K 1.80, ohne Zustellung: in den Einzelverleihs-Stellen und in der Expedition bei Abnahme von Blöcken monatlich K 1.20.

Das Abonnement kann mit jedem Tage begonnen werden.

Einzelpreis 6 Heller. Redaktion und Geschäftsstelle Piazza Carli Nr. 1, II. St. Telefon Nr. 63.

Polaer

Morgenblatt

Erscheint täglich 6 Uhr früh, die Montagsnummer im Laufe des Vormittags. Abonnements und Anfordigungen (Inferate) nehmen entgegen:

die Geschäftsstelle unseres Blattes, Piazza Carli 1, II. St., die Buchdruckerei M. Clapis (J. Armpotie), Piazza Carli 1, und die Buchhandlungen C. Mahler u. E. Schmidt, sowie alle größeren Anzeigen-Expeditionen des In- und Auslandes.

I. Jahrgang

Pola, Samstag, 23. Dezember 1905.

— Nr. 69. —

Drahtnachrichten

des „Polaer Morgenblattes“.

Die Vorgänge in Rußland.

Petersburg, 21. Dez. (Pet. Tel.-Ag.) Der allgemeine Ausstand hat heute begonnen. Er findet jedoch wenig Anklang. Um 2 Uhr wurde in den Putilowwerken, in den baltischen Werken, in einigen Apotheken und Versicherungsgesellschaften die Arbeit eingestellt. Post- und Telegraphenamte arbeiten regelmäßig, auch die elektrischen Werke sind mit Unterstützung des Militärs im Betriebe. Die Angestellten der Warschauer Bahn sind in den Ausstand getreten. Auf anderen Bahnen wird der Betrieb, wenn auch unregelmäßig, aufrechterhalten. Der Eisenbahnverkehr nach Finnland ist normal. Die heutige Nummer des „Severni“ wurde wegen Veröffentlichung eines Aufrufes der revolutionären Organisation zum Generalstreik beschlagnahmt.

Moskau, 22. Dez. (R.-B.) Von Fahrleuten wurde auf die ausländischen Eisenbahnen ein Angriff unternommen. Beim Handgemenge wurden zahlreiche Pferde der Fuhrleute getötet. Die Mitglieder des Bureau der Arbeiterdeputierten sind verhaftet worden. Seitens der Menge wurden einige Gewalttätigkeiten gegen revolutionäre Redner und Studenten verübt. Die Aufständischen wollten die Post- und Telegraphenbeamten zum Streik zwingen. Alle Privatbanken sind infolge des Beschlusses des Bankbeamtenverbandes geschlossen, ebenso alle Magazine und Läden. Ein Trupp von 300 Personen durchzog die Straßen und erzwang die Schließung der Gastwirtschaften.

Riga, 21. Dez. (Pet. Tel.-Ag.) Aus Petersburg sind acht Mitraillen einetroffen. Gendarmen, die von verschiedenen Eisenbahnstationen ohne Waffen angekommen sind, erzählen, daß ihnen die Waffen von Ausständigen abgenommen worden seien. Ein Zug, der gemünztes Gold für die Staatsbank führte, wurde in der Nähe eines Waldes von ausständigen Arbeitern angegriffen. Herbeigeeilte Truppen vertrieben sie, so daß der Zug unverfehrt nach Riga gebracht und das Gold der Bank übergeben werden konnte.

Petersburg, 22. Dez. (R.-B.) Der gestern nachmittags begonnene Ausstand dauert fort. Der Mittagszug nach Eydtkuhnen ist mit starker militärischer Begleitung abgegangen. Der Stadtteil, in dem sich die Reichsbank und die Kaufhäuser befinden, ist stark bewacht. Infanteriepatrouillen durchziehen die Straßen.

Petersburg, 22. Dez. (R.-B.) Wie aus Njeschiza, Gouvernement Witebsk, gemeldet wird, befindet sich der an der livländischen Grenze gelegene Teil des Kreises im Aufstande. Gutbewaffnete Kettenbanden haufen dort ebenso wie in Livland. Die im Kreise ansässigen katholischen Ketten werden von ihren Stammesgenossen aus Livland terrorisiert.

Petersburg, 22. Dez. (R.-B.) Aus Njeschiza, Gouvernement Witebsk, wird weiters gemeldet: Die Bevölkerung setzt, von Agitatoren aufgereizt, die Landesobrigkeiten ab und fordert die Entfernung der Landeshauptleute. In den übrigen Kreisen herrschen Unruhen.

Wie der „Nowaja Wremja“ aus Riga telegraphisch gemeldet wird, haben die Aufständischen in der Nacht durch Aufreißen von Schienen die Entgleisung eines von Riga abgelassenen Militärzuges mit Sappeuren herbeigeführt, wobei 5 Mann getötet und 20 verwundet wurden. In der Nähe der Station Rokenhusen wurden der Gehilfe des Kreischefs und sein Geschäftsführer vor ein Volksgericht gestellt und grausam hingerichtet.

In Tschum ist von Riga eine starke Truppenabteilung mit Artillerie eingetroffen. Der Stadt wurde eine exemplarische Bestrafung angedroht, wenn die an der Niedermegehung der Garnison Schuldigen nicht ausgeliefert werden.

Aus Harlow werden die gestrigen Meldungen bestätigt. An einer Kundgebung, die unter Vorantragung

von roten Fahnen erfolgte, nahmen auch 250 Soldaten zweier Regimenter teil. Die gegen die Manifestanten entsendeten Truppen, ließen ihrem Befehle gemäß, diese vorüberziehen, ohne zu feuern. Die Revolutionären deuteten dies zu ihren Gunsten aus. Aus Petersburg wurde die Weisung erteilt, die strengsten Maßregeln gegen die Revolutionären zu ergreifen.

Petersburg, 22. Dez. (R.-B.) Wie die „Nowaja Wremja“ meldet, ist von der Baikalingbahn eine Drahtmeldung eingegangen, der zufolge der Bahndamm in einer großen Ausdehnung durch eine Selbststratung zerstört wurde. Die Ausbesserung des beschädigten Bahnkörpers dürfte etwa sechs Tage in Anspruch nehmen. Der Rückbeförderung der Mandschureiarmee droht somit eine mehrtägige Unterbrechung.

Petersburg, 22. Dez. (R.-B.) Der telegraphische Verkehr mit Moskau ist unterbrochen.

Riga, 22. Dez. (R.-B.) Sechs deutsche Reichsangehörige, die sich in der Gewalt der Aufständischen befanden, sind freigelassen worden und sind nach Deutschland zurückgekehrt.

Se. Majestät in Wallsee.

Wien, 22. Dez. (R.-B.) Der Kaiser reiste heute früh nach Wallsee, um die Weihnachtsfeiertage bei der Familie des Erzherzogs Franz Salvator zuzubringen.

S. M. S. „Panther“.

Wien, 22. Dez. (R.-B.) Die „Politische Korrespondenz“ meldet: Von der beabsichtigten Entsendung S. M. S. „Panther“ nach Shanghai ist, wie wir erfahren, Abstand genommen worden. Der Dampfer wird von Bangkok aus seine Fahrt dem ursprünglichen Programm gemäß fortsetzen.

S. M. Schiff „Franz Josef I.“

Wien, 22. Dez. (R.-B.) Laut telegraphischer Mitteilung ist S. M. Schiff „Franz Josef I.“ in Wusung eingelaufen. An Bord alles wohl.

Die zweite Eisenbahnverbindung mit Triest und die Südbahn.

b. Triest, 22. Dez. Das „Eisenbahnblatt“ meldet, daß in den nächsten Tagen unter dem Vorhitz des Leiters des Eisenbahnministeriums, Geh. Rat W r b a, in Angelegenheit der zu regelnden Verkehrssteigerung zwischen Staatsbahnen und Südbahn anlässlich der bevorstehenden Eröffnung der zweiten Eisenbahnverbindung mit Triest, die Schlußsitzung stattfinden wird, um noch in diesem Jahre das formelle Uebereinkommen abzuschließen. Die Feststellung der Detailverfügungen ist für nächstes Jahr in Aussicht genommen. — Das Uebereinkommen dürfte für die Dauer von zehn Jahren zustandekommen und soll alsdann eine Neuregelung eintreten.

Straßenraub.

b. Triest, 22. Dez. In der Nacht zum Montag wurde der Kellner Wilhelm Schlechtlein auf der Straße angefallen und ausgeraubt. Die beiden Strolche, welche wohl eine reichere Beute erwartet hatten, fanden nur eine Krone in dessen Besitz vor. Um nun wenigstens ihre „Arbeit“ nicht allzubillig getan zu haben, nahmen sie dem Beraubten seinen Hut ab. Der Tätigkeit der Polizeiorgane gelang es nun, die Räuber, zwei beim Bahnbaue beschäftigte Arbeiter, Alois Duneluzzo und Nikolaus Viezzoli, auszuforschen und zu verhaften.

Von der Kaiser Ferdinands-Nordbahn.

Wien, 22. Dez. (R.-B.) Die Kaiser Ferdinands-Nordbahn teilt mit: Wegen ungeheuren Güterstauungen auf sämtlichen Nordbahnlinien muß ab Mitternacht vom 22. auf den 23. d. der Frachtgüterverkehr auf diesen Linien eingestellt werden. Zugelassen bleibt nur die Annahme und Weiterbeförderung von frischem Fleisch.

Der Ausstand im Tauern-tunnel.

Böckstein, 22. Dez. Der Ausstand im Tauern-tunnel ist durch eine kleine Lohnerhöhung und durch das Versprechen der raschesten Einführung der Achtstundenschicht beendet worden. Heute früh wurde die Arbeit, ausgenommen im Sohlstollen, wieder aufgenommen.

Ausstand der Tunnelarbeiter in den Tauern beendet.

Wien, 23. Dez. (R.-B.) Nach einer heute bei der Eisenbahndirektion eingelaufenen telegraphischen Mitteilung der Bauunternehmung Redlich & Berger aus Böckstein hat die Belegschaft des Tauern-tunnels gestern nachts die Arbeit wieder aufgenommen. Heute früh ist die für die Tagsschicht bestimmte Mannschaft fast vollständig eingefahren.

Mutaten.

Wien, 22. Dez. (R.-B.) Heute früh wurde im 13. Bezirk der Gastwirt Witel im Gasthausgarten im Grafe liegend erdroffelt aufgefunden. Man vermutet inen Mord.

Wien, 22. Dez. (R.-B.) In Ottakring verletzete der irrfinnige Selbstergehilfe Teutscher aus Hohenpösch seine Frau und sich mit einem Fleischermesser lebensgefährlich und seinen Bruder leicht.

Eine Programmrede des englischen Premierministers.

London, 22. Dez. (R.-B.) Vor einer etwa von 9000 Personen besuchten Versammlung der liberalen Partei entwickelte gestern abends Premierminister Campbell-Bannermann sein Programm, worin er zuerst betonte, daß die Bildung des neuen Kabinetts in den auswärtigen Aemtern keinerlei Bewegung hervorgerufen habe. Er gab dann eine gedrängte Darstellung des Programmes der Liberalen und skizzierte eine Reihe von inneren Reformen, welche die neue Regierung einzuführen gedenkt. Zur Frage der äußeren Politik übergehend, stellte Campbell-Bannermann fest, daß die Beziehungen Englands zu den anderen Mächten freundschaftliche seien. Die Entente mit Frankreich habe er bereits mit Vergnügen begrüßt und wiederhole seine Zustimmung zu dieser Politik. Der Premierminister gedachte auch der Krise in Rußland und sagte, England sei von den besten Gefühlen gegenüber dem großen russischen Volke befeelt. Was die Verhältnisse Englands zu Deutschland anbelangt, so finde er in den Interessen beider Völker nichts, was eine Entfremdung rechtfertigen könne. Bezüglich Irland sprach Campbell-Bannermann als Grundsatz der Politik der Liberalen aus, daß die Kontrolle über die inneren Angelegenheiten Irlands dem irischen Volke zurückgegeben werden müsse, sobald die Gelegenheit sich hierzu ergeben wird. Schließlich bekannte sich Campbell-Bannermann aufs neue zum Grundsatz des Freihandels.

Zur italienischen Kabinettsbildung.

Rom, 22. Dez. (R.-B.) Der „Popolo Romano“ behauptet im Gegensatz zur Meldung des „Giornale d'Italia“, daß die Minister Tittoni, Majorana und Rava vom ersten Augenblick an einstimmig der Meinung waren, in das neu zu bildende Kabinett nicht eintreten zu sollen. Von der Stichhaltigkeit der Beweggründe dieses Verhaltens habe sich auch Fortis, wengleich mit Bedauern, überzeugt.

Schweiz.

Bern, 22. Dez. (R.-B.) Der Nationalrat verhandelte das provisorische Abkommen mit Oesterreich-Ungarn. Nach längerer Debatte wurde das Abkommen mit 101 Stimmen ratifiziert. Der Ständerat wird noch heute über diese Frage Beschluß fassen.

Spanien.

Madrid, 21. Dez. (R.-B.) Die Frage der Getreide- und Mehlzölle wurde über Vorschlag des Budgetausschusses durch Erhöhung einer gewissen Zahl von Steuern gelöst.

Südamerika.

Berlin, 22. Dez. Das Wolffsche Bureau meldet aus Bogoda (Kolumbien). Hier herrscht augenblicklich große Erregung. Es ist aber zu keiner Ruhestörung gekommen. Gegen 70 einflussreiche Politiker wurden verhaftet. Von Mitgliedern der liberalen Partei war für heute Nacht ein Mordanschlag auf den Präsidenten beabsichtigt. Der Plan wurde rechtzeitig entdeckt.

Südwestafrika.

Berlin, 22. Dez. (R.-B.) Aus Südwestafrika wird gemeldet: Major Heyde griff am 17. d. M. eine feindliche Bande an und schlug sie in die Flucht. Der Feind hatte zwei Tote, auf deutscher Seite fiel ein Hauptmann, 2 Mann wurden verwundet. Nach dem Gefechte stellten sich 200 Hottentotten, insgesamt haben sich bis jetzt 950 Hottentotten gestellt.

Ostasien.

Peking, 22. Dez. Das Reuter-Bureau meldet, daß der chinesisch-japanische Vertrag heute unterzeichnet wurde. Die zum Abschlusse beauftragten Bevollmächtigten erklärten, der Vertrag betreffe nur mandchurische Angelegenheiten. Die Gerüchte von einem chinesisch-japanischen Bündnis sind falsch.

Berlin, 22. Dez. Das Wolffsche Bureau meldet aus Tokio: Marquis Ito wurde zum Generalpräsidenten (?) von Korea und Marfchall Yamagata zum Präsidenten des geheimen Staatsrates ernannt.

Tokio, 22. Dez. (Reuter-Bureau.) Die über die Hungersnot in den nordwestlichen Provinzen einlaufenden Nachrichten besagen, daß die Bevölkerung sich in einem beklagenswerten Zustand befindet. In Tokio ist man mit der Errichtung von Hilfskommissionen beschäftigt.

Flottdampfer.

Triest, 22. Dez. Abgegangen: „Silesia“ am 20. Dez. von Port Said nach Fiume; „Trieste“ am 21. Dez. von Colombo nach Bombay.

Washington, 21. Dez. (R.-B.) Dem Staatsdepartement ist folgende Meldung aus Polota zugegangen: Gegen den Präsidenten Hayes wurde wieder ein Anschlag verjucht, der, wie verlautet, einen Teil eines umfassenden Verschwörungsplanes zum Sturze der Regierung bildet. Infolgedessen sind viele angesehenere Columbianer verhaftet worden, darunter ein ehemaliger Minister. Fünf Oppositionsführer werden vor das Kriegsgericht gestellt werden.

Kaiser-Vorax-Hauptpuder enthält keinerlei vegetabilische Stoffe und bietet gegenüber Streupulvern, z. B. mit Stärkelpuder, **beachtenswerte Vorteile.** Kaiser-Vorax-Hauptpuder verhindert infolge seiner fühlenden Eigenschaft und besonderer Zutaten, Zerletzungen, Entzündungen und Hautausschläge und wird daher von Hebammen vorzugsweise und tatsächlich als **bestes Kinderstreupulver** verwendet. Auch für Personen mit **zarter Haut** und als **Einstreupulver** gegen **Fahschweiß** ist Kaiser-Vorax-Hauptpuder vorzuziehen. — Wir machen unsere Leser auf diese Neuheit ausdrücklich aufmerksam.

Morgen beginnen wir mit dem Abdrucke des Clark Russell'schen Romans

„Das Sträflingschiff“

worin der Verfasser mit bekannter Meisterschaft die Schicksale einer jungen Seemannsdochter erzählt, die in Männerkleidern ihrem unschuldig zur Deportation verurteilten Bräutigam, einem Seekapitän, auf dem Sträflingstransportschiff folgt. Mit dieser Erwerbung hoffen wir den Beifall unserer Leser zu finden, umso mehr, als dieser Roman, weit entfernt ein gewöhnlicher Zeitungsroman mit der Tendenz „Sensation um jeden Preis“ zu sein, in einfacher, schöner Sprache den Leser bis zum Schluß in steter Spannung hält. Der an hochdramatischen Momenten reiche Roman ist eines der besten Werke des bekannten Schriftstellers.

Feuilleton.**Bettelnde Tiere.**

Das Betteln ist ein Trieb, der Menschen und Tieren gemeinsam ist, ja man kann sogar bei den Tieren noch einen stärkeren Instinkt, Mitleid zu erregen und Hilfe zu erflehen, beobachten. In einem neu erschienenen Buche „In der Welt der Tiere. Bilder aus dem intellektuellen und moralischen Leben der Vierfüßler“ plaudert G. Labadie-Vagrave höchst interessant von diesem den Tieren innewohnenden Betteltrieb.

Wenn man in einem Zoologischen Garten, wo die Angehörigen eines wilden Völkertammes zugleich mit den merkwürdigen Tieren der ganzen Welt der Schau- und dargeboten werden, die einzelnen Individuen beobachtet, so ist man erstaunt über die Gleichheit der

Tagesbericht.

Weihnachtsfeier in St. Kanjian. Triest, 19. Dez. Die Sektion Küstenland des Deutschen und Oesterreichischen Alpenvereines bereitete vergangenen Sonntag den Schulkindern des armen Karstbüschens St. Kanjian die schon seit Jahren geübte Weihnachtsbescherung. In der Tomingrotte erstrahlte ein mächtiger Christbaum im Glanze vieler Lichter. Nach den der Feier entsprechenden Ansprachen des Ortslehrers und des Kaplans, welche von dem Vorstande der Sektion, Landeseschulinspektor Dr. Swida, erwidert wurden, erfolgte die Verteilung der Gaben, worunter sich auch kleine Geldgeschenke befanden, an die Kinderschar.

Ein neuer radioaktiver Körper. Professor Hahn aus Chicago hat auf Ceylon ein neues Mineral gefunden, das aus dem Thorium stammt. Das Mineral zeigt große radioaktive Eigenschaften. Diese Eigenschaften müssen noch studiert werden, aber schon jetzt kann man von einer bedeutungsvollen Entdeckung für die Wissenschaft sprechen.

Adieu Wien! Hermann Bahr veröffentlicht in der Wiener Wochenschrift „Der Weg“ seit einiger Zeit das Tagebuch, das er, Erlebnisse und Ereignisse aufzeichnend, führt. Unter den Eintragungen, die seine intimen und intimsten Eindrücke bereitwillig der Öffentlichkeit preisgeben, befindet sich auch die folgende: 27. November. Kontrakt unterschrieben; vom 1. Aug. 1906 bin ich als Oberregisseur in München. Wäre nicht unverhofft dies gekommen, so wäre ich nach Berlin gegangen oder wer weiß wohin. Aber fort. Denn mir ist in den letzten Jahren immer mehr alles, was in Oesterreich künstlerisch versucht wird, als ein Schwindel vorgekommen. Man kann in Asien nicht Europa spielen. Wir paar Europäer müssen abwarten, bis Oesterreich europäisch geworden sein wird. Der Künstler vermag nichts; dies verlangt politische Taten. Ich aber traue mir solche nicht zu. Ich kann politisch nur wünschen oder wüten. Also fort. Obrieh hat es mir immer gesagt. Fort, bis Männer der Tat, stärker mutiger und fester als ich, uns ein Vaterland geschaffen haben werden.

Ein Riesenprozeß wegen einer Stecknadel. Man schreibt aus Innsbruck: Vor ungefähr drei Jahren verlor eine Frau in Fügen (Zillertal) eine Stecknadel im Werte von 40 Heller. Die Verlustträgerin sah die Nadel später bei einem Kinde und beschuldigte es des Diebstahles. Dies führte zu einem Riesenprozeß, der schon über 4000 Kronen gekostet hat und erst jetzt nach dreijähriger Dauer zu Ende gehen soll. Das Interessanteste ist, daß sich die verspielende Partei jetzt auf einmal als zahlungsunfähig erklärt, so daß sich der unschuldige Teil auf die ganzen Prozeßkosten gefaßt machen muß.

Eine Ehrenbeleidigungsaffäre. Vor dem Bezirksgerichte Josefstadt wurde in Wien am 21. Dez. über eine Ehrenbeleidigungsaffäre verhandelt, die Rittmeister Friedrich von Bailou, Lehrer an der Kavalleriekadettenschule in Mährisch-Weißkirchen, gegen die OberkommissärsGattin Frau Ballermann aus Villach und ihren Sohn aus erster Ehe, den Realschüler Johann

Weißer, erhoben hatte. Rittmeister von Bailou war von Frau Ballermann einer unsittlichen Handlung an ihrem Sohne beschuldigt worden. Der Rittmeister bestritt diese Handlung und leitete gegen Frau Ballermann die Untersuchung wegen Verbrechen der Verleumdung ein. Diese wurde jedoch eingestellt und die Folge war die Ehrenbeleidigungsaffäre. Frau Ballermann gab bei ihrem Verhöre an, daß sie die Beschuldigung gegen den Rittmeister in einer vertraulichen Anzeige an einen Obersten des Reichskriegsministeriums erhoben habe. Sie habe keinen Skandal machen wollen; sonst hätte sie die Anklage bei dem Bezirksgerichte überreicht. Ihr Sohn habe in der Kadettenschule in Mährisch-Weißkirchen aus Scham über das an ihm verübte Attentat einen Selbstmordversuch verübt. Erst auf ihr Drängen habe er eingestanden, daß er ein Opfer des Rittmeisters geworden war. Die erste Nachricht habe sie von einem Priester namens Gardif, der an der Schule als Lehrer wirkte, erhalten. Der Kläger gab an, daß der Geistliche im August dieses Jahres gestorben sei. Die Angeklagte erwiderte hierauf, sie habe den Geistlichen schonen wollen und habe ihn deshalb nicht früher als Zeugen angegeben. Der Sohn der Frau Ballermann versicherte, daß der Kläger tatsächlich einen unsittlichen Angriff gegen ihn unternommen habe und daß der Rittmeister auch andere Zöglinge zu Unsittlichkeiten habe verleiten wollen. Der Antrag des Verteidigers auf Einvernahme von zehn Zöglingen der Kavalleriekadettenschule in Mährisch-Weißkirchen wurde vom Richter abgelehnt. Schließlich wurde der Kläger selbst als Zeuge einvernommen, der darauf hinwies, daß Weißer den feinerzeitigen Selbstmord nur markiert habe; sonst hätte er sich nicht vom ersten, sondern vom dritten Stockwerke herabgestürzt. Auch habe Weißer, schon ehe er den Sprung ausführte, um Hilfe gerufen. Beide Angeklagte wurden schuldig gesprochen. Frau Ballermann wurde zu 800 Kronen Geldstrafe und Weißer zu einer Woche Arrest verurteilt.

Locales.

Weihnachtsfeierlichkeiten in der Domkirche. Morgen um 5 Uhr nachmittags feierliche Vesper, Mattutin und Messe. — Montag den 25. Dezember um 6 Uhr früh zweite feierliche Messe, um 10 Uhr dritte Messe; Vesper um halb 4 Uhr nachmittags. — Dienstag den 26. Dezember um 10 Uhr vormittags feierliche Messe, um 3 Uhr nachmittags Vesper. — An den Tagen des 27., 28., 29. und 30. Dezember werden in der Domkirche um 8 Uhr abends Vorträge für Männer gehalten werden. — j —

Weihnachtsfeier der evangelischen Gemeinde. Heute abends punkt 5 Uhr wird in der evangelischen Kirche, Via della Specula 3, die zugleich auch für die evangelischen Mannschaften der k. u. k. Kriegsmarine und des Heeres bestimmte Christfeier abgehalten werden. Die dabei von einer Abteilung der k. u. k. Marinekapelle unter freundlicher Mitwirkung der Frau Herodol gespielte Vertonung der alten Weihnachtsweisen ist, namentlich in den Vor- und Zwischenspielen, reich an hohen künstlerischen Schönheiten. — Am Sonntag fällt der Gottesdienst aus. Am Montag

angewandten Methoden, durch die Tiere und Menschen die Freigebigkeit der Besucher erregen wollen. Der Heger und die Rothaut laufen ebenso schnell mit hingehaltener Hand herbei, um ihren Sou zu bekommen, wie sich das Zebra und der Bison in Galopp setzen, um ein Stück Brot sich zu sichern. Doch die Kraft, mit der Tiere das Herz des Publikum rühren, ist größer als die der Menschen. Das Interesse an den Basutos oder Apachen beginnt sich in dem Maße zu verringern, in dem die Wilden zivilisierter werden, die fremde Sprache erlernen und durch aufdringlichere Rundgebungen mehr lästig fallen, als Anteil hervorgerufen. Das Betteln ist eine Kunst, die viel besser durch stumme Gebärden, durch Haltung und Blick ausgeübt wird und in solchen pantomimischen Bitten und Gebärden sind die Tiere Meister, denn sie scheinen mit ihrer eigenen herzerregenden Sprache direkt an unser Innerstes zu rühren. Der Leiermann, der die schönsten Melodien aus den „Hugenotten“ und dem „Tannhäuser“ spielt, er wird nicht so die Aufmerksamkeit und Freigebigkeit der Vorübergehenden erregen wie ein kleines Aeffchen in roter Uniform, das mit seinen lebhaften Augen, den raschen Bewegungen, der gierig ausgestreckten Pfote und der halb grotesken, halb rührenden Gebärde auch dem Hartherzigen eine kleine Gabe abringt. Ebenso hat der Hund des Blinden eine große Geschicklichkeit darin, Herzen und Beutel zu öffnen. Er besitzt eine feine Witterung für mildtätige Leute, er schmeichelt sich mit einem flehenden Blick an sie heran, wedelt demütig mit dem Schwanz und trägt ein so hilfsbedürftiges, zutrauliches Wesen zur Schau, daß man dem Blinden etwas reicht, weil man die Treue und Herzlichkeit seines Hundes belohnen will.

Aber die Tiere sind nicht nur gute Gefährten menschlicher Bettler, sondern sie betteln auch auf eigene Faust und offenbaren dabei bisweilen eine Schlaueit

und Intelligenz, die, wenn nicht rührt, so doch amüsiert. Vor einigen Jahren lebte in Inverness ein Hund, der in ganz Schottland wegen seiner sinnreichen Art des Bettelns berühmt war. In seiner Jugend hatte ihm ein Bettler die Kunst beigebracht, sich an die Wildtätigkeit der Vorübergehenden zu wenden, und nach dem Tode seines Herrn setzte Tommy das Geschäft allein fort, wie es ihn sein Herr gelehrt. Er trug um den Hals eine kleine Sparbüchse, aber sie diente nicht dazu, Geld hineinzutun, dagegen wehrte er sich; vielmehr sollte sie nur wie das Plakat auf der Brust des Blinden die Bedürftigkeit des Hundes anzeigen und die Leute darauf aufmerksam machen, daß Tommy kein gewöhnlicher Hund, sondern ein Bettlerhund sei. Wollte jemand einen Sou in die Sparbüchse tun, dann griff Tommy immer vorher mit den Zähnen zu und nahm das Geldstück behutsam in den Mund; er wollte keine andere Sparbüchse haben als sein Maul. Denn er sparte gar nicht, sondern mit jedem Geldstück lief er stracks zu dem Bäcker und wußte es sich dort gegen ein Brötchen einzutauschen, das er mit Vorliebe aß. Zunächst machte der intelligente Hund gute Geschäfte, aber wie man sich an alles gewöhnt, so gewöhnte man sich auch an ihn und schließlich gab ihm kein Einwohner von Inverness mehr etwas. Das waren böse Tage für Tommy, doch der Hunger und seine Intelligenz gaben ihm neues Mittel, Geld zu verdienen, ein. Er wandte sich jetzt mit seinen Bitten nicht mehr an die Einheimischen, sondern suchte sich mit großer Geschicklichkeit alle Fremden heraus, die Inverness berührten. Und die Touristen zeigten sich, erstaunt über seinen Scharfsinn, freigebig und Tommys Geschäft blühte. Durch welche Merkmale er so unfehlbar die Fremden herausfand, kann man nur erraten. Jedoch ist anzunehmen, daß der feine Geruchssinn, der die Hunde vor allem auszeichnet, ihm eine untrügliche Witterung für

(1. Feiertag) vormittags 10 Uhr findet der Weihnachts-gottesdienst statt; am 2. Feiertage wird derselbe zu Abbazia abgehalten werden.

Die Ankunft der k. u. k. Flottenabteilung. Gestern abends gegen 6 Uhr liefen S. M. S. „St. Georg“ und „Szigetvar“ im Zentralkriegshafen ein. Wie wir erfahren, veranstaltete Sr. Excellenz Herr Vizeadmiral Julius Edler v. Ripper, der bekanntlich Kommandant des zur beabsichtigten Demonstration entsendeten internationalen Flottengeschwaders war, vor der Verabschiedung der einzelnen Flottenabteilungen ein Dejeuner. — Während S. M. S. „St. Georg“ den Kurs um die griechische Halbinsel nahm, passierte S. M. S. „Szigetvar“ den Kanal von Korinth. Sr. Excellenz schiffte sich vor Korinth aus und fuhr nach der Audienz bei König Georg mit der Bahn nach Patras, wo er sich wieder an Bord von S. M. S. „St. Georg“ einschiffte. Donnerstag mittags um halb ein Uhr trafen sich die beiden Kriegsschiffe im Kanal von Athafra und traten gemeinsam bei einer Geschwindigkeit von etwa 12 Meilen und bei wunderbarer See die Heimfahrt an. Wie wir hören, ist an Bord beider Schiffe alles wohl.

Vom Postamate. Dienststunden bei dem k. k. Hauptpostamate: Am 24. Dezember Amtsstunden wie an Wochentagen. Am 25. Dezember: Fahrpostabteilung (Paketabgabe): von 8 Uhr vormittags bis 7 Uhr abends, Paketaufgabe von 8 bis 11 Uhr vormittags. Briefabteilung (Briefauf- und Abgabe): von 8 Uhr vormittags bis 12 Uhr mittags und von 2—3 Uhr nachmittags. Kassa: von 9 Uhr vormittags bis 1 Uhr nachmittags. Telegraph und Telephon Tag und Nacht ununterbrochen.

An unsere Leser. Der Feiertage wegen erscheint Montag und Dienstag kein Blatt. Um unsere Leser für den Ausfall zu entschädigen, wird unsere morgige Nummer in einem Umfange von zwölf Seiten ausgegeben.

Im hiesigen Polizeidepot liegen seit vorigem Jahre ein vierrädriger Handwagen, ferner eine goldene Herrenuhrkette, ein Ehering, eine silberne Uhr mit Doppeldeckel, dann eine kurze goldene Damenuhrkette mit Anhängel. Die Besitzer werden aufgefordert, ihr Eigentum zu reklamieren, da sonst die deponierten Gegenstände versteigert würden.

Eine Diebin. Die Schneiderin Paulina P. entwendete dem Arbeiter Franz Oplanic eine Henne im angeblichen Werte von 6 Kronen. Der Geschädigte erstattete darüber die Anzeige beim Polizeikommando.

Eine gefährliche Diebin. Mitte Oktober dieses Jahres wurde in einem hiesigen Hotel eine Zwanzigkronennote von einem Tisch gestohlen. Man verdächtigte damals eine Dienstmagd namens Aloisia Annetter des Diebstahls. Sie wurde verhaftet und dem Bezirksgerichte angezeigt. Vierzehn Tage später erschien eine Frauensperson im hiesigen Sicherheitswachkommando und gab an, daß die Annetter ihr zwei mit Steinen besetzte Goldringe entwendet habe. Die Annetter war aber inzwischen nach Abbazia entwichen, wo sie sich einige Zeit aufhielt, um sich dann in ihre Heimat Nußberg bei Klagenfurt zu begeben. Während der Zeit ihres dortigen Aufenthaltes wußte sich die Annetter durch allerlei Vorpiegelungen in den Besitz

eines Filzhutes und zweier schwerer Damenjoppen im Werte von 120 Kronen aus dem Geschäfte Preis und Stern in Klagenfurt zu versehen. Die Annetter verdrückte sich nun wieder aus Klagenfurt. Ihr Aufenthalt konnte bisher nicht eruiert werden. Gestern morgens nun gelang es dem Sicherheitswachkommandanten Herrn Paschel nach längerer Bemühung, die Gefuchte zu entdecken, die sich schon einige Zeit in Pola aufhielt, jedoch die Anmeldung unterlassen hatte. Die Annetter wurde verhaftet und dem Bezirksgerichte eingeliefert. Die gestohlenen Effekten wurden vorgefunden. Bei der Hausdurchsuchung fand man weiters Verfaßzettel über Diamantohrgehänge und einen Operngucker, sowie eine goldene Damenkette, über deren Besitz sich die diebische Magd nicht ausweisen konnte. Außerdem hatte die Annetter ihrem jetzigen Dienstgeber, Herrn Schiffsleutnant W., einen silbernen Löffel im Werte von 14 Kronen entwendet, der auch unter den anderen Effekten gefunden wurde.

Gerichtssaal. (Rovigno.) Gestern fand in Rovigno eine Verhandlung wegen Diebstahls von Fischereigeräten statt. Angeklagt waren die Brüder Franz und Johann Kadesich aus Pola, ersterer 19, letzterer 16 Jahre alt. Die Brüder Kadesich bestahlen durch Jahre den Fischer Abba aus Fasana sowie auch Fischer aus Rovigno, ohne daß es gelungen wäre, der Täter habhaft zu werden. Am 25. Juli l. J. legte der Fischer Abba seine Nege wie gewöhnlich aus und war am nächsten Tage ganz erstaunt, dieselben nicht vorzufinden. Sein Verdacht lenkte sich auf die Brüder Kadesich. Er zeigte dieselben bei der Polizei an, welche sofort bei ihnen eine Hausdurchsuchung vornahm. Das Ergebnis derselben war die Auffindung einer großen Menge Fischereierqu coasten, die der Fischer Abba als sein Eigentum erkannte. Franz Kadesich gestand seine Tat ein, bemerkte aber dabei, daß sein Bruder Johann nicht bei den Diebstählen anwesend war. — Der Gerichtshof erkannte beide schuldig und verurteilte Franz Kadesich zu sechs Monaten und Johann Kadesich zu vier Monaten strengen Kerkers.

Gerichtssaal. 22. Dez. (Der vorlaute Zeuge.) Während der gestrigen Verhandlung, welche gegen den Sicherheitswachmann Alois Kodilja abgehalten wurde, mußten viele Zeugen verhört werden. Im Gerichtssaale waren viele Zuhörer anwesend. Nachdem das Urteil gefällt war, kamen die Zeugen herbei, um die vorgeschriebene Gebühr zu erheben. Der Zeuge Anton Kadesich aber war mit einer Krone, die ihm der Richter bot, nicht zufrieden und drückte sich unter anderem mit folgenden Worten aus: „wie man in gewissen Geschäften handelt“. Der Richter Dr. Devescovi bestrafte ihn auf Disziplinarwege mit drei Tagen Arrest, erhob aber auch wegen Ehrenbeleidigung die Anklage gegen ihn. Heute wurde der Kadesich vor Gericht gestellt, wo er angab, im Rausche gehandelt zu haben, denn er habe damals über vierzig Gläschen getrunken gehabt. Dr. Devescovi verzicht dem Angeklagten. — Er wurde vom Richter Dr. Schrott zu zwei Tagen Arrest verurteilt, die er nach dem Weihnachtsfeste absetzen soll. —j—

Militärisches.

Dienstbestimmungen: Zum Flaggenstab der k. u. k. Eskadre: Hauptmannauditor Svatopluk Wallat. Auf S. M. Artilleriehulsschiff „Nadesch“: Vfl. Erich Henßler. Zum Marinegericht Pola: Hauptmannauditor Leonhard Tanzer. Auf S. M. S. „Szigetvar“ prov. Mar.-Kom.-Eleve Johann Kerstovick.

Indienststellung. Die für die k. u. k. Eskadre bestimmten Torpedoboote XXXIII, XXXIV, XXXV, XXXVI, XXXVII, XXXIX, XXVI, XXX und XXXII, dann die als Wachboote des Kriegshafenrayons bestimmten Torpedoboote XVI, XVII und XXVII werden am 31. l. M. in Dienst gestellt.

Übungsschießen. Heute findet ein Übungsschießen mit Repetiergewehren auf 300 Schritte statt. Beginn halb drei Uhr nachmittags.

Urlaube. Dem Schiffbau-Ing. 3. Kl. Johann Mabiata ein vierwöchiger Urlaub in Familienangelegenheiten (Oesterreich-Ungarn und Italien), ferner 18 Tage Vfl. Anton Dolenc (Nußdorf in Krain und Oesterreich-Ungarn), 14 Tage Vfl. Emil Conte Smechchia (Triest), 12 Tage Vfl. Alfred v. Biringer (Wien), Vfl. Josef Sieberer (Pola und Istrien), 11 Tage Vfl. Richard Funk (Graz), Karl Bastendorff (Wien), Otto Kastner (Salzburg). 10 Tage l.-Sch.-Kpt. Silvius Berja Edler v. Leidenthal (Monsalcone), Vfl. Benno v. Willentovic (Oesterr.-Ung.), Franz Lüstner (Triest), Alexander Mahoritsch (Triest), Eugen Edler v. Kziha (Graz), Johann Bukovic de Podkapelsky (Zegerana). Die Vfl. Anton Stard (Wien und Pilsen), Max Korb (Wien und Linz), Eugen Winkler (Wien), Robert Waxon de Rovid (Wien und Bardubitz), Rosimo Böhm (Perlat, Ungarn), Richard Volhar v. Nordenkampf (Pola und Istrien), Alfons Bessel (Triest), Richard Dietrich Edler v. Sachsenfels (Magna-Jeben), Henning Freiherr v. Ditsfurth (Za rand),

Günter Freiherr v. Reeden (Innsbruck), Urban Passerar (Fiume), Heinrich Freiherr v. Levekov (Lival), Viktor Stublics de Belite et Bescegnoe (Zalazentmi halj), Julius Bild v. Galanta (Budapest), Franz Lang Edler v. Waldthurn (Wien), Waldemar Fahn v. Fahrenbeck (Wien). Die Seekadetten: Peter Mary (Dauba), Gaston Koffi-Sabatini (Zara), Robert Ritter v. Asten (Fiume und Oesterr.-Ung.), Josef Holub (Pola und Oesterr.-Ung.), Heinrich Pfeiffer (Triest), Gottfried Lucker (Triest), Friedrich Dyrna (Pola und Oesterr.-Ung.), Hugo Stenta (Triest), Rudolf Becker (Wien), Friedrich Schlosser (Klagenfurt), Oswald v. Heinrich (Graz und Wien), Viktor Selan (Pola und Wien), Karl Zelisko (Pola), Heinrich Schiavon (Wien), Karl Piehul (Triest und Oesterreich-Ungarn), Julius Curter Edler v. Breinlstein (Wien), Julius Stauch (Wien), Josef Konic (Agram), Franz Stopinic (Lussin und Küstenland), Marius Ritter v. Pöchl (Wien), Egon Lerch (Pola), Gilbert Schneiditz (Graz), Friedrich Ziegler (Semmering und Oesterreich-Ungarn), Franz Nejebsky (Tepliz und Böhmen), Hermann Bublay (Graz), Robert Teufl v. Fernland (Fiume und Oesterreich-Ungarn), Theodor Weinovits v. Jardol (Wien und Oesterreich-Ungarn), Paul Prziza (Dinuz), Eduard Bilny (Brünn und Wien), Hugo v. Viktorin (Wien), Karl Brammer (Linz und Herzogsdorf), Karl Strnad (Segen Gottes und Mähren), Karl Schubert (Znaim), Josef Porta (Klagenfurt), Rudolf Freiherr v. Gall zu Rosenburg (Lorana und Oesterreich-Ungarn). Maschinenleiter 2. Kl. Franz Jilet (Triest), Mb.-Ing. 3. Kl. Alois Hof (Feldsberg), M.-Art.-Ing. 3. Kl. Friedrich Födran Ritter v. Födransperg (Mignitz in Ober-Steiermark), Direktor Alois Kofjatsch (Wien), Marinelehrer Wilhelm Merolt (Sterkowitz bei Saaz), Heinrich Tröhmüller (Lussinpiccolo und Fiume), Mathias Kiener (Wien), Karl Wiesinger (Triest), Rudolf Köck (Wien und Görz), Aushilfslehrer Leopold Binder (Lussinpiccolo und Fiume). Marinelehrerin Helene Hermann (Graz), Auguste Santel (Görz), Marie von Werten (Agram), Marianne Kowal (Klausen, Tirol), Marie v. Roe (Wolfsberg), Elja Scheuba (Hadersdorf-Weidlingau bei Wien), Semiramis Schmalz (Laibach), Bozena Sernac (Marburg a. d. Drau), Helene Jesser (Abbazia), Melanie Sittig (Radmannsdorf). 9 Tage Vfl. Anton Casa (Lussin), Vfl. Edgar Waffisch (Fiume), Franz Kezelmann (Wien und Budapest). 8 Tage Vfl. Nikolaus Stankovich (Arab), Seekadett Karl Edler von Ungowstky (Semmering), Maschinenleiter Johann Spit (Istrien), Mar.-Kom.-Eleve Friedrich Korb (Triest), Bootsm. l.-M. (St. U.) Karl Dravecky (Triest und Istrien). 7 Tage Werkführer Felix Jottich (Pola). 6 Tage Vfl. Viktor Ritter v. Joly (Graz). Art.-Wstr. Anton Cosmini (Triest). 5 Tage Vfl. Josef Leva (Lussin), Richard Salcher (Fiume), Hector Kacic (Triest), M.-L. und Mb.-Ing. Franz Schwab (Istrien), Mar.-Kom.-Adj. Alois Gortani (Terzo), Alfred Langweber (Bölkendorf), Marinebediener Johann Grzetic (Vissignano). 4 Tage Vfl. Peter Ritter Hiseck von Gleichensheim (Gilli), Eduard Bulla (Wien), Vfl. Wilhelm Tschernatsch von Hochwellen (Görz), Mar.-Kom.-Adj. Julius Sighartner (Vorst). Ferner eine Urlaubsverlängerung für den Urlaubsort: 4 Tage Korvettenkapitän Josef Ivancich, 3 Tage Seekadett Georg Marko.

Spitalkartenbriefe. Zur Verständigung der Angehörigen der in Militärspitalern untergebrachten erkrankten Mannschaft des k. u. k. Heeres vom Befinden der Erkrankten können Spitalkartenbriefe verwendet werden. Der Jahresbedarf wurde mit 2000 Stück für jedes Territorialkommando veranschlagt. Die Spitalkartenbriefe dienen in erster Linie den Kommanden der Sanitätsanstalten zur Verständigung der Angehörigen schwerkranker Mannschaftspersonen über das Befinden der letzteren; weiters dürfen sie auch für gänzlich mittellose und solche Kranke des Mannschafstands verwendet werden, die sich längere Zeit im Spital aufhalten müssen. Die Spitalkommanden sind dafür verantwortlich, daß mit den Kartenbriefen kein Mißbrauch getrieben wird. Diese Kartenbriefe werden mit der Stampiglie des Spitalkommandos versehen und gesammelt der Stückzahl nach mit amtlichem Postaufgabebuch, unrekommantiert beim Postschalter aufgegeben. Solchen Kartenbriefen kommt im internen Verkehr in Oesterreich, in Ungarn und im Okkupationsgebiet sowie im Wechselverkehr des letzteren mit Oesterreich und Ungarn die Portofreiheit zu. Im Verkehr zwischen Oesterreich und Ungarn sind daher diese Kartenbriefe nicht zu verwenden, sondern die von der Gesellschaft vom Roten Kreuze beigegebenen frankierten Korrespondenzkarten.

Das neue amerikanische Bajonett. Das für das neue amerikanische Gewehr, M. 1903, bestimmt gewesene Stab-(Kod-)Bajonett wurde wieder aufgegeben und durch ein neues Messerbajonett (Knife bayonet) von 40 Zentimeter Länge ersetzt. Interessant ist, daß der Präsident der Vereinigten Staaten selbst die Initiative zu diesem Wechsel ergriff, indem er das Stab-bajonett als die elendste Waffe bezeichnete, die er je gesehen; es vermöge gar keinen moralischen und nur geringen physischen Effekt zu erzielen. Uebrigens wurde

Auswärtige eingab, so daß er wirklich mit der Nase dachte, und außerdem hatte er sich auch seine guten Mitbürger wohl gemerkt, die ihm nichts mehr gaben.

Trieb Tomny die Not dazu, sich aufs Betteln zu verlegen, so verlegte sich ein anderer berühmter Hund Towser, von dem der berühmte Thierpsychologe Alexander Zapp erzählt, aufs Betteln, um sich allerlei Lederbissen zu verschaffen. Er gehörte einem Fleischer, der ihn reichlich mit Nahrung versorgte, aber er verstand es doch in der einschmeichelndsten Weise, den Passanten Geldstücke abzulocken, um sich beim Bäcker Biskuits zu kaufen. Einst gab ihm ein Kind ein unechtes Geldstück ins Maul. Darauf lief der Hund zu dem Bäcker, nahm sein Biskuit, legte das Geldstück hin und lief dann mit ganz ungewohnter Schnelligkeit hinaus. Man konnte an seinem ganzen bedrückten und ängstlichen Wesen erkennen, daß er wohl das unechte Geldstück bemerkt hatte und sich seiner Betrügerei bewußt war.

Von der Intelligenz der Bulldoggen erzählt Walter Atlee eine Geschichte, die er selbst erlebte. Einem Restaurateur Cosgrave war das Unglück passiert, das Bein zu brechen; Atlee als Arzt behandelte ihn, und dabei war die Bulldogge Cosgraves öfters zugegen. Als der Mann bereits längst geheilt war und Atlee an den Vorfall schon vergessen hatte, hörte er eines Tages an der Tür seiner Wohnung unterdrücktes Wellen, und als er öffnete, sah er die Bulldogge des Restaurateurs, die von einem Kameraden begleitet war, der sich an der Pfote schwer verletzt hatte. Das Tier hatte die ihm bekannte Wohnung des Arztes und die Heilung seines Herrn durch ihn so gut im Gedächtnis behalten, daß es seinen verwundeten Gefährten zu ihm brachte.

es auch bloß aus der Ursache eingeführt, als es einerseits eine günstige Form besitzt und andererseits die Scheide überflüssig machte. Der amerikanische Generalstab hat sich — schon mit Rücksicht auf die Erfahrungen des russisch-japanischen Krieges, in welchem das Bajonett (dessen Wichtigkeit für die gegenwärtige Taktik besonders durch die stattgehabten Nachtgefechte erwiesen wurde) wieder zu Ehren kam — der Meinung des Präsidenten angeschlossen. Als Nachteile des Stabjajonetts werden nachstehende als allgemein angegeben; Es sei nur beim direkten Stoße wirksam (während das Messerbajonett nach jeder Richtung hin zu verwenden und auch dem Gegner, der es ergreift, die Finger abzuschneiden imstande sei); es habe nur einen schwachen moralischen Effekt; es krümmt sich leicht am oberen Ende und wenn dies in der Richtung gegen die Gewehrmündung geschieht, könne es das Projektil in seiner Flugbahn beirren; endlich spielen auch noch ökonomische Rücksichten mit, die gegen dessen Beibehaltung sprechen. Die aus Generalstabsoffizieren zusammengesetzte Kommission, welcher mehrere Bajonettypen als Ersatz für das Stabjajonett vorgelegt waren, entschied für das schon früher beim Krieg verwendete, jedoch um 15 Zentimeter verlängerte, im ganzen also 40 Zentimeter lange Messer-(Kniße)-Bajonett. Unter den vorgeschlagenen Mustern befand sich auch ein sogenanntes kombiniertes Bajonett, das gleichzeitig als Schanzwerkzeug für das Graben von Infanteriebefestigungen verwendet werden kann; es wurde jedoch mit der Begründung abgelehnt, daß jedes Bajonett, welches auch zum Ausheben von Erde dient, seine Schärfe (Schneide) verlieren muß und daher unwirksam wird.

Seewesen.

Die Maschinen eines Schnelldampfers.
Die Maschinen des Schnelldampfers des Norddeutschen Lloyd „Kaiser Wilhelm II.“ indizieren 46.000 Pferdestärken. 1 Pferdestärke ist gleich 75 secmkg, d. h. eine Pferdestärke kann in 1 Sekunde ein Gewicht von 75 Kilogramm 1 Meter oder in einer Sekunde 1 Kilogramm 75 Meter hoch heben; die Maschinen von „Kaiser Wilhelm II.“ können also Sekunde für Sekunde 3.450.000 Kilogramm um je 1 Meter heben. In einer Stunde würden sie also ein Gewicht von 3.450.000 Kilogramm, welches ein mittelgroßer Frachtdampfer von etwa 270 Fuß Länge in vollbeladenem Zustande hat, auf die stattliche Höhe von 3600 Meter heben. Zum Vergleich sei dazu bemerkt, daß die Zugspitze eine Höhe von 3000 Meter hat.

Ueber eine neue physikalische Behandlungsmethode der Seekrankheit berichtet in der „D. Med. Wochenschrift“ eine vorläufige Mitteilung von Dr. Ernst Peters, Schiffsarzt der Hamburg-Amerika-Linie. Es handelt sich um einen elektrischen Vibrationsstuhl. Sechs Exemplare eines solchen sind unter Aufsicht von Dr. Peters und Dr. Mc. Cutcheon an Bord eines Dampfers tätig, um die Symptome der Seekrankheit zu bekämpfen. Der Stuhl wird einfach mit Steckkontakt an die elektrische Lichtleitung an Bord angeschlossen. Eine Besserung des subjektiven Befindens während der Behandlung wurde in allen Fällen erreicht und war in einigen überraschend genug. Allerdings hielt sie meist nur für die Dauer der Vibrationsbehandlung an. Es wird wohl dahin kommen, daß man seekranke Patienten für viele Stunden, selbst Tage auf dem Vibrationsstuhl Platz nehmen läßt, der anscheinend eine beruhigende Wirkung auszuüben vermag und meist eine auffallende Herabsetzung der über die Norm gestiegenen Pulsfrequenz bewirkt. Der Stuhl scheint, wie bereits festgestellt, eine wohltätige Wirkung auf die Herz-

aktion und auf nervöse Erregungszustände, wie sie an Bord kurz nach der Abfahrt einzutreten pflegen, in hohem Maße zu üben. Damit wäre schon viel gewonnen. Die Methode dürfte geeignet sein, auf modernen Passagierdampfern den Komfort der Reisenden zu vermehren und ihm selbst bei schlechtem Wetter den Aufenthalt an Deck in liegender oder stehender Stellung zu ermöglichen.

Das Schlachtschiff der Zukunft. Infolge der Erfahrungen des russisch-japanischen Krieges macht sich bekanntlich in den Staaten, die an Marinefragen hervorragend interessiert sind, eine Bewegung im Sinne des Ueberganges zu möglichst großen und mit schwerem Geschütz bestückten Kriegsschiffen geltend. Vielfach wurde in der Fachliteratur die Anschauung vertreten, daß dem großen Schlachtschiffe die Zukunft gehöre und ihm gegenüber alle anderen Kampfmittel zur See an Bedeutung zurücktreten werden. Die englische Marineverwaltung hat denn auch bereits einen praktischen Schritt in dieser Richtung getan; das im Bau befindliche Schlachtschiff „Dreadnaught“ soll ein Displacement von 18.500 Tonnen erhalten und das größte aller bis jetzt gebauten Kriegsschiffe werden. In Frankreich tritt der ehemalige Marineminister Lockroy unablässig für die vorzügliche Pflege dieses Typs ein, in demselben Sinne hat sich der Kammerreferent über das Marine-Budget, Abg. Charles Bos, geäußert. Auch der neuen deutschen Flottenvorlage ist eine starke Propaganda für das Schlachtschiff mit großem Displacement vorangegangen, an der sich insbesondere General von Liebert, Kapitän von Rüst und Abg. Graf Reventlow beteiligten. Nunmehr wird aber in der englischen Presse die Frage erörtert, ob es nicht angesichts der Tatsache, daß Deutschland den Uebergang zum neuen Typ zu vollziehen sich anschicke, notwendig sein werde, auf dem betretenen Wege noch weiter fortzuschreiten. Allein die „R. Z.“ gibt der Meinung Ausdruck, daß der Typ des „Dreadnaught“ mit 18.500 Tonnen Displacement und 135 Meter Länge so ziemlich die äußerste Grenze bezeichne, bis zu welcher — mit Rücksicht auf die Manövrierfähigkeit und die Bedienung der Geschütze — in der Vergrößerung der Kriegsschiffe gegangen werden kann. Schon ein Schiff dieser Größe stelle die alleräußersten Anforderungen an die Umsicht des Kapitäns, und es sei deshalb nicht zu erwarten, daß man über diesen Typ hinausgehen könnte.

Telegraphischer Wetterbericht

des Hydrogr. Amtes der k. u. k. Kriegsmarine vom 22. Dez. 1905.

Allgemeine Uebersicht:

Ueber dem Kontinente ist der Luftdruck gefallen, sonst keine wesentliche Aenderung der Wetterlage. In der Monarchie Nebel- und Regenwetter bei vorwiegend SW-lichen Brisen, an der Adria teilweise bewölkt, kalmen und schwache Winde aus dem ersten und vierten Quadranten, ruhige See.

Vorausichtiges Wetter in den nächsten 24 Stunden für Pola: Leichte, wechselnde Bewölkung und neblig, schwache, vorwiegend SW-liche Winde, mäßig kühl.

Barometerstand 7 Uhr morgens 74.0, 2 Uhr nachm. 72.6
Temperatur . . . 7 „ „ 4.8, 2 „ „ 7.6 C.
Regenüberschuß für Pola: 216.6 mm.
Ausgegeben um 3 Uhr 40 Min. nachm.

Das „Polaer Morgenblatt“ bis 31. Dezember gratis erhält, wer ab 1. Jänner 1906 neu als Abnehmer beitrifft und uns seine Bezugsanmeldung schon jetzt einlendet.

Geschäftsstelle
„Polaer Morgenblatt“
Pola, Piazza Carli 1, II.

Unserer heutigen Nummer liegt eine zweiseitige Beilage bei.

ATLAS

enthaltend die
TAFELN ZUM ANHANG I
der
VORSCHRIFT
für den Navigationsdienst
(ad XII.-a-2.)
(Zeichnungen der Navigations-Instrumente.)
Herausgegeben
vom Hydrographischen Amte
— der k. u. k. Kriegsmarine. —
Zu haben beim Verleger
JOS. KRMPOTIĆ - POLA
Piazza Carli Nr. 1.
Broschiert pro Stück K 2.

A. FISCHER, Handels-Gärtner

POLA
Schnittblumenkulturen und Versandt von
Sträussen, Kränzen und andere Bindearbeiten
Via Medolino 36 = Piazza Foro 21
Jetzt und die nächsten Monate speziell:
Veilchenversandt

Kleiner Anzeiger

1 Wort 3, Fettdruck 6 Heller, Minimaltaxe 30 Heller.

Zu verkaufen:

Fahrrad, gut erhalten, sehr hübsch, um 25 fl. zu verkaufen. Via Sergia 21, Uhrmachergeschäft. 181

Kavalier-Uhren extraflacher Form in Nickel-, Stahl-, Silber-, Tula- und Goldgehäusen, zu billigsten, realen Preisen. Gewissenhafte Garantie. Größtes Uhrengeschäft, Gold- und Silberwarenlager Karl Jorgo, Via Sergia 21, Pola. 95

Zu vermieten:

Wohnung, bestehend aus 3 Zimmern, Küche und Nebenlokalitäten, ist zu verm. Veteranenstr. 55. 173
Eine Wohnung, 3 Zimmer, Küche, Gas- und Wasserleitung, Sezessionsmalerei, Via Tartini 13, ebenerdig. 189

Zu mieten gesucht:

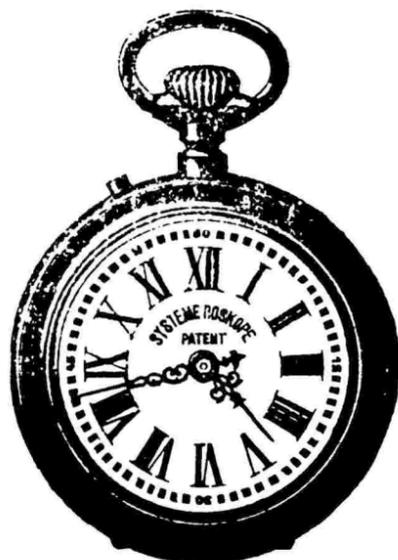
Kost und Wohnung, womöglich bei deutscher Familie, ab 1. Jänner gesucht. Bedingung: einfache, bürgerliche Kost, absolut ruhiges Zimmer. Gest. Anträge sub „Logis“ an die Adm. d. Bl.

Preise der Zeiss-Doppel-Feldstecher

mit erhöhter Plastik des Bildes.
Lineare Vergrößerung: 4-fach „Feldstecher“ Mark 110, 6-fach Mk. 120, 8-fach Mk. 130; 5-fach „Jagdglas“ Mk. 175, 7 $\frac{1}{2}$ -fach Mark 175; 10-fach „Feldstecher“ Mk. 185, 12-fach Mk. 185.

Zu jedem Feldstecher bezw. Jagdglas wird ein steifer Rindslederbehälter mit Schulterriemen kostenlos beigegeben.

Direkter Vertreter für Pola nur: **K. JORGO**
Uhrm., Optiker u. Goldarb., Via Sergia 21



= Brillant

Ringe und Ohrgehänge sowie Goldketten von Versatzämtern ausgelöst, zu staunend billigen Preisen.

Fabriksniederlage v. allen Gattungen Uhren, Gold-, Silber- und optischen Waren.

Beste

Strapazuhren, System Roskopf
n. 2.50, fein n. 3.50

Kavaliers-Uhren

extraflach, fein, in Stahlgehäuse fl. 5.—, in Nickelgehäuse fl. 4.50. 3 J. reelle Garantie.

Zeiss Feldstecher zu orig. Fabrikspreisen.

Gute Wecker-Uhren fl. 1.30.

Eigene Reparatur-Werkstätte.

Via Sergia 21 - **KARL JORGO, POLA** - Via Sergia 21

Uhrmacher der k. k. Staatsbahnen, k. k. Schätzelmeister u. Lieferant der k. k. Staatsbeamten.

30 Heller

kostet jedes Inserat im „Kleinen Anzeiger“ des „Polaer Morgenblattes“. Der „Kleine Anzeiger“ erscheint täglich.

Die Heiterethei.

Erzählung von Otto Ludwig.

War das ein Erstaunen in dem guten Lutzenbach, als bekannt wurde, der Holders-Fritz wolle die Heiterethei heimführen. Ein Fragen und ein Erstaunen und wieder ein Fragen und Erstaunen. Wie früher die Heiterethei, so hatten nun der Holders-Fritz und das Fräulein von gutem Rat, Warnungen und Unglücksprophezeiungen zu leiden. „Es wundert mich,“ pflegte der Fritz zu sagen, „wenn ich hinaus komm, daß nicht die Bäume, die Säun' und die Grenzstein' gelaufen kommen mit gutem Rat. Aber so weit, wie sie das Annedorle damit haben gebracht, so weit sollen sie's bei mir nicht bringen.“

Und das Wort hielt er. Nicht, daß er zornig die Warner abgewiesen hätte, denn es war ja jetzt sein Wahlpruch nicht mehr: Wildtun, sondern Ueberlegung und ruhige Festigkeit machte den Mann.

Er hatte sich eine eigene Methode erfunden, auf die er sich bei sich selbst nicht wenig wußte. Sagt ihm einer, er solle sich wohl bedenken, eh' er den Schritt tue, dann entgegnete er: „Ja, bedenken muß man freitlich alles. Mancher machte keinen dummen Streich, wenn er sich erst bedacht hätt'. Das mein ich atich.“

„Ihr könntet jede kriegen im Städtle,“ fuhr dann jener fort, „und da sind reiche Mädle genug. Die Baltinesin hat's nah genug gegeben: wenn Er käm, ein Klein tät nicht fallen. Und ich wüßt hundert reiche Bursch', die sich die Händ' lecken täten nach der Gringelwirts-Ev'. Die hat Geld und Sachen; da kann's heißen: „Goldmädle, ich mag dich.““

Dann sagte der Fritz: „Ja, Reichtum ist eine Hauptsach', und die Baltinesin, das ist eine ganze Frau.“ Und in dieser Art ging es weiter, so daß der andere am Ende nichts mehr zu sagen wußte und ging.

Das Holders-Fräulein hatte sich eine andere Art, die Leute mit guter Manier loszuwerden, beigelegt. Sie war immer etwas schwerhörig gewesen.

Sagte ihr eine: „So ein arm Mädle wird doch Ihr Fritz nicht nehmen,“ dann entgegnete sie wohl: „Grämen, meint Ihr? Ja, ich hab mich schon genug gegrämt darum, und gedottert hab ich, aber es hat mir alles nicht wollen helfen.“

„Ihr versteht mich falsch,“ sprach dann wohl die Warnerin mit lauterer Stimme; „ich mein von wegen der Heiterethei —“

„Ja,“ nickte das Fräulein. „Einerlei; 's ist alleweil einerlei gewest, was ich auch hab angewend't. Ja, die letzte Zeit ist's immerfort noch schlimmer gewest.“

Dann sagte die andere schreiend, mit Armen und Weinen hantierend, um den Augen verständlich zu werden, wenn nicht den Ohren: „Ihr habt mich nicht verstanden, ich mein, von wegen Eurem Fritz —“

Das Fräulein hatte Mund und Augen aufgerissen dabei, dennoch kam zum Vorschein: „Fitz? Ja; das ist's eben. Fitz' hab ich die ganz' Nacht in den Ohren gehabt; und ich wunder mich nur, daß ich heut einmal wieder so gut hör. Ja, manchmal ist das so, aber hernach wird's wieder so schlimm wie zuvor.“

„Wenn das gut gehört heißt!“ meinte dann die andere bei sich und gab ihren Vorstoß auf.

Das Reden der Leute hätte das Fräulein nicht irremacht, der Heiterethei wunderliches Benehmen tat mehr dazu.

„Guck, Fritze, guck wohl, was du da machst,“ sagte sie zuweilen zu ihrem Enkel. „Mir ist das Annedorle immerfort im Kopfe gelegen, und ich hab gemeint, sie paßt just zu dir. Aber wie sie jetzt ist, da wird mir's manchmal angst: das wird immer schlimmer, je mehr's auf die Hochzig losgeht; was soll da hernach erst werden!“

„Laßt's nur gut sein, Fräulein,“ sagte dann der Fritz. „Manchmal möcht ich auch mit den Fäusten drein hauen, aber hernach wird's erst recht schlimm und nicht wieder gut zu machen. Und das ist nix, sondern Verstand macht den Mann. Paßt auf, es ist weiter wir, als die alt Heiterethei, die sich noch geschwind in ihr aus will toben. So einen alten Fritz oder Christlieb oder meinewegen so einen alten Adam hat jeder Mensch in sich stecken; der muß einmal heraus. Und das weiß ich aus Erfahrung; der alt Fritz hat auch am ärgsten in mir gewirtschaft't, wie er geseh'n, nun wird's Ernst, daß er raus muß. Bleibt Ihr nur immer wie bisher. Der alten Heiterethei wär's selber lieber, man braucht Gewalt; da könnt sie sich erst recht verstopfen.“

Aber nicht allein von der Heiterethei kam ihm Anreizung, seiner Philosophie zu vergessen und wieder vom „alten Fritz“ besessen zu werden, welchen bösen Geist er mit so viel Kraft seither hatte von sich abzuhalten gewußt.

Hat man einen Popanz in die Kirschen gesetzt, damit er die Sperlinge abhalten soll, dann lähmt das graue Diebesvolk erst ein allgemeiner Schrecken. Sein bloßer Anblick scheucht sie schon davon. Nur hier und

da findet sich ein kecker oder durchtriebener Kopf, der sich nahe genug wagt, das Schreckbild genauer anzuschauen. So grimmig dem Popanz der verbogene Hut sitzt, bald kommt der Wagling auf den Gedanken, es möge wohl kein Kopf darunter stecken. Einmal, zweimal flieht er wohl unwillkürlich, wenn der Popanz sich zornig schüttelt. Aber er sieht, der schüttelt sich nur, wenn der Wind weht; wie nahe liegt der Schluß, der Wind bewegt ihn, er nicht sich selbst! Und warum kommt der Popanz nicht und verfolgt den Wagling, der nun schon in kleiner Entfernung vor seinen Augen, wenn er welche hat, Kirschen nascht? Aber nur ein wenig näher, und der Wagling sieht, er hat gar keine, er hat gar keinen Kopf, er hat wirklich keinen Kopf! Der Wagling macht durch sein Beispiel anderen Mut, dieser wieder anderen. Nicht lange und das ganze graue Volk verhöhnt den Popanz, den es im Kreise umzirpt, und bald sitzt der Furchtjamste darunter dem armen Popanz auf der schlagenden Hand und läßt sich triumphierend mit ihr vom Winde schaukeln.

Ähnlich wie dem Popanz mit den Sperlingen ging es dem Fritz mit den Burschen seiner ehemaligen Kameradschaft; der Unterschied lag nur darin, daß der Fritz kein Popanz war.

Daß er von einem Mädchen sich in den Morast rennen lasse, das hatte den Burschen die Augen geöffnet über das Wahnbild seiner vermeintlichen Kraft. Sie hatten sich's so lange und so laut in allen Wirtshäusern vorgeeschrien, bis sie es selber glaubten: nicht die Kraft des Fritz, sondern die Macht der Meinung von derselben hatte die Wunderthaten vollbracht, die man jener sonst zugemessen. Es hatte sich keiner ihm ernstlich gegenübergestellt, weil man gemeint, es sei doch vergeblich. Und wo man nicht in dieser Täuschung befangen war, da hatte man es mit dem besten Erfolg getan. Der und der hatte den Fritz bezwungen, aber niemand hatte es ihnen geglaubt. Und diese waren bei weitem nicht einmal die Stärksten gewesen.

(Fortsetzung folgt.)

Merlei.

Ein Vermögen in Lumpen gefunden. In Carvin, einer Ortschaft am englischen Kanal, wurde ein Bettler namens Josef Daubrein aufgegriffen, der ein „Kapitalist“ war. Er war erst vor einiger Zeit von Havre angekommen und war in so verdächtige Lumpen gekleidet, daß die Polizei ihn als Bagabund verhaftete und ihm für seine Lumpen einen Gefängnisanzug gab. Als man diese Lumpen untersuchte, fand man ein Paket Werttittel der Kohlenminen von Lens, das einen Wert von etwa 80.000 Kronen repräsentiert.

ANT. TRANFIĆ - POLA

Via Sissano

(früher Buchdruckerei J. Krupotic & Co.)

Erste

Lissaner Weinkellerei

und Spezialität in

OLIVEN-OEL

Großes Assortiment und mäßige Preise. Muster werden auf Wunsch gratis zugestellt.

Anstich von St. Paulus-Bier!

Sonntag den 24. und über die Weihnachtsfeiertage

kommt in der Frühstückstube V. Hirsch, Via Sergia Nr. 10, das bestbekannte

St. Paulus-Bier

zum Ausschank.

Neue Bücher, von denen man spricht:

- Burckhardt: „Weltgeschichtliche Betrachtungen“ K 9.60
- Ehner-Eschenbach: „Unbesiegbare Macht“ K 7.50
- Reznicek: „Der Tanz“ K 7.50
- „Seestern 1906“: „Zusammenbruch der alten Welt“ K 3.60
- Neudeck: „Das kleine Buch der Technik“ K 6.—

Vorrätig in der

Schrinner'schen Buchhandlung (C. Mahler), Pola.

Al buon prezzo
Pola, Via Sergia 4.
Für CHRISTKINDEL!
Grosse Auswahl in mechanischen
SPIELWAREN!
Ausstattungen von
Christbäumen.
Gesellschafts- u. Familienspiele
sowie **PUPPEN** jeder Grösse.
Alles zu den
billigsten Preisen!
Niemand unterlasse, das Geschäft
„Al buon prezzo“
zu besuchen! 177

Die als billigste Einkaufsquelle bestbekannte
Buchhandlung
Schmidt
— Pola, Foro —
empfiehlt ihr reichhaltiges Lager von
Jugendschriften
und Geschenkwerken
zu staunend billigen Preisen!
Alles neu!
Um die Hälfte, oft um ein Drittel
billiger, als der ursprüngliche
Ladenpreis!
Große Auswahl von
Märchenbüchern.

JOHANN BERNARD
Pola, Via Sergia 29.
Große Ausstellung!
in Kunstwerken aus Bronze,
Chinasilber, Nickel u. Plüsch.
Puppen, Spielzeuge usw. als
Weihnachts- und
Neujahrsgeschenke
Großartiges Wäsche- und
Krawattendepôt für Damen
und Herren zu staunend
billigen Preisen!!

Luigia Cervar
178 Pola, Via Veterani 19.
GROSSES LAGER
Nürnberger Waren,
Küchengeräte, Fayence,
Lampen samt Zubehör,
Spielwaren - Gasnetze,
Zylinder, Schulrequisiten,
Ansichtskarten, Christ-
bäume
zu den billigsten Preisen.

Grossartige Auswahl! von Damenstoffen, Seidenwaren
Barchent, Rauh- und Pelzwaren
sowie von zu Geschenken geeigneten Artikeln ge-
eigentlich der Weihnachten und des Neujahres bei
Benussi & Unich Via
Sergia 36.

Wie die Pariserin ihre Liebesbriefe schreibt. Es gibt eine Novelle von Maupassant, in der von dem tragischen Bruch eines Liebesverhältnisses erzählt wird, und zwar wird der junge Herr, der das Mädchen zunächst wirklich liebt, durch die Briefe, die sie ihm schreibt, in Raserei versetzt. Anreden wie „Mein allerliebster Godel“ häufen sich in geradezu unnatürlicher Menge, und je deutlicher diese Rosenamen die Liebe des Mädchens anzeigen, umso mehr lassen sie die des Mannes entschwinden. Jedoch ist das eine Feinsichtigkeit, wie sie der durchschnittliche Franzose wohl nicht zu haben scheint. Sonst würden gar manche Liebesverhältnisse, anstatt durch Liebesbriefe angefaßt zu werden, sich viel eher ihrem Ende zuneigen. Wie eine Pariserin in einem englischen Blatt plaudert, sind Maus, Hühnchen, Wage zc. besondere Rosenamen, die man in weiblichen Liebesbriefen sehr häufig findet. Ueberhaupt ist eine überschwengliche Tonart hier vorherrschend, und selbst in Briefen, wie sie sich in französischen Zeitungen finden, herrscht eine Leidenschaftlichkeit, die auf ein noch größeres Maß der Empfindung in Privatbriefen schließen läßt. So liest man zum Beispiel: „Ich leide zu sehr! Ich bete dich an und denke stets an dich; ich bin wie toll! Ich werde dich ewig lieben. Wenn du glücklich bist, vergiß mich, aber ich werde immer dein eigen sein, auch wenn ich dich nie mehr wiedersehe.“ Ein anderer solcher Liebesbrief lautet: „Meine einzig geliebte Taube, mein goldenes Götterbild, mein alles! Dein Stillschweigen macht mich unglücklich, gib mir nur ein Zeichen, daß du noch lebst und noch meiner gedenkst.“

Ein offizieller Selbstmordkandidat. In einem traurigen Dilemma befindet sich Min Yueng, der frühere koreanische Gesandte in Frankreich: er weiß nicht recht, was er tun soll, da die Titelfette von ihm verlangt, daß er Selbstmord begehe! Als er in der vorigen Woche in Neuyork ankam, teilten ihm seine Landsleute schonend mit, daß ein Bruder Prinz Min Selbstmord begangen hatte, weil der Kaiser Korea unter die japanische Herrschaft gestellt hatte. Min Yueng war ganz überwältigt vor Schmerz und fragte, ob nicht die Japaner ihn ermordet hätten. Man versicherte ihm, der Prinz wäre freiwillig aus dem Leben geschieden, und wollte von ihm wissen, ob das Ereignis sein eigenes Schicksal beeinflussen würde. Min Yueng gab zu, daß er sich nach altem Brauch auch das Leben nehmen müsse. Der Brauch sei zwar veraltet, aber er lehnte es ab, zu sagen, was er tun würde. Gegenwärtig soll er seine Bestenstücke zählen: „Soll ich oder soll ich nicht?“

Eine Flötenspielerin. Wie aus London berichtet wird, erringt dort gegenwärtig eine junge amerikanische Virtuosa, Miß Margherita de Forest Anderson, in den Konzerten der Queens Hall den größten Beifall, indem sie sich als eine hervorragende Flötenspielerin bewährt. Da die Flöte im allgemeinen nicht zu den Lieblingsinstrumenten der Frauen gehört, so erzählt man, um die Vorliebe der Miß für dieses Instrument zu erklären, eine rührende Geschichte. Miß Anderson war danach schwindsüchtig und ihr Arzt, der fast an ihrer Rettung verzweifelte, hatte den Einsatz, ihr als letztes Mittel anzuraten, sie möchte ihre Lungen durch Flötenspielen kräftigen. Sie tat es und sie wurde nicht nur geheilt, sondern sie bewies auch ein hervorragendes Talent für dieses Instrument, so daß sie nunmehr als Virtuosa der Flöte öffentlich auftreten kann. Ihre Tüchtigkeit im Verein mit dieser Geschichte, die man geschickt als Reklame ausgenutzt hat, ziehen nun das Publikum in Scharen zur Queens Hall.

Vom Büchertisch.

Beamtenkalender. Der Erste allgemeine Beamten-Verein in Wien, 1. Bez., Wipplingerstraße 25, versendet jeden Bureauwandkalender, Taschenkalendar und Kalenderkarten, die ihrer künstlerischen Ausführung und ihres interessanten Inhaltes wegen Beachtung verdienen. Den auf chromolithographischem Wege in 14 Farben hergestellten Bureauwandkalender zierte eine sehr gelungene Ansicht von Mayrhofen im Zillertal; das Kalendarium des Wandkalenders ist übersichtlich geordnet, die Umrahmung desselben geschmackvoll ausgeführt; der Taschenkalendar trägt auf der Umschlagseite eine bildliche Darstellung der Jahreswende, wie der Genius des neuen Jahres um die Mitternachtsstunde den Zeiger der Uhr in das kommende Jahr hinüberzieht; der Kalender ist sehr handlich, läßt sich in der Brieftasche bequem unterbringen und enthält nebst dem Kalendarium wichtige Daten über den Beamten-Verein; die Kalenderkarte zierte auf der Vorderseite eine in bunten Farben ausgeführte allegorische Darstellung der Entwicklung des Beamten-Vereines, auf der zweiten und dritten Seite befindet sich das Kalendarium und auf der vierten Seite für jeden Staats- und Privatbeamten wissenswerte Mitteilungen über den allgemeinen Beamten-Verein. Wandkalender werden zum Selbstkostenpreis von 80 Heller für das Stück, Taschenkalendar und Kalenderkarten gegen Einsendung von 10 Heller per Stück jedermann bereitwilligst von der Zentralleitung des Beamten-Vereines zugesendet.

Erzählungen für Jugend und Volk. Von dieser beliebten und gern gelesenen Kollektion historischer Jugendschriften (Graz, Verlag Ulrich Moser) erschien soeben wieder ein neuer, reich illustrierter Band unter dem Titel: „Gesühnt“. Eine Erzählung aus der Zeit W. A. Mozarts von Leo Smolle — Wiederum ebenso unterhaltend wie belehrend: Ein leichtsinniger, neidischer Burjsche sucht, um einen reichen Hof im Salzburger Land zu erben, seinen Stiefbruder aus dem Wege zu räumen, dieser aber — der Held unserer Erzählung — wird gerettet, zieht nach Salzburg, kommt später nach Wien und wird dort ein tüchtiger Bildhauer und Geigenpieler. Geschickt ist die Figur Mozarts in das auf breiter historischer Grundlage aufgebaute Zeitbild verwoben und liebevoll behandelt, wie auch das Salzburger und Wiener Leben der damaligen Zeit. Maria Theresia und Kaiser Josef treten handelnd in dieser vielseitigen Erzählung auf, die versöhnend ausklingt, indem der reuige Stiefbruder, durch eine Aufführung

von Mozarts großer Messe ins Herz getroffen, seine längst bereute, böse Tat redlich sühnt. Wir begrüßen Smolles „Gesühnt“ als eine wertvolle Bereicherung unserer Jugendschriften-Literatur.

Köchels Verzeichnis Nr. 123! Wer hätte diese Bemerkung nicht schon auf den Konzertprogrammen bei einem Werke Mozarts gelesen? Und doch, man mußte bisher so gut wie nichts über die Persönlichkeit, die durch ihre Mozart-Forschungen sich große, bleibende Verdienste erworben hat. Die Neue Musik-Zeitung nun, die seit einem Jahre auch in einer österreichischen Sonderausgabe erscheint, veröffentlicht in ihrer Nr. 5 die erste biographische Skizze über Ludwig Ritter von Köchel, der ein vorzüglich gelungenes Porträt beigefügt ist. Eine würdige Einleitung zu Mozarts 150. Geburtstag! Wir lernen aus dem interessanten Aufsatz die vielseitige Bedeutung Köchels kennen, und zwar nach neuen, selbständigen Forschungen, die der Verfasser Karl Viktor Reusch in Cannstatt-Stuttgart unternommen hat. Am Schlusse der verdienstvollen Studie bemerkt der Verfasser, er habe es sich zur Aufgabe gemacht, darauf hinzuwirken, daß eine Gedenktafel für Köchel am Geburtshause in Stein a. D. angebracht werde. — Sonst sind die uns vorliegenden Nummern 4 und 5 wieder reichhaltig, interessant, gemeinverständlich, und gediegen ausgestattet. Richard Watzka's „Monatsplauderer“, ein Aufsatz des bekannten Komponisten Professor Dr. Volbach über Beethovens Liebesleben, Musikalische Zeitfragen, Tonlehre, Musikberichte aus dem In- und Auslande, Feuilleton, Polemiken, Anregungen, Betrachtungen aller Art unter der Rubrik „Kunst und Künstler“ weisen dem im besten Sinne volkstümlichen Blatte einen ersten Platz unter unserer gediegenen Zeitschriftenliteratur ein. Illustrationen sowie Musikbeilagen: Eine Bearbeitung Gluckscher Musik, eine gelungene „Musikalische Scherzbagatelle“, ein Stimmungsbild „Hochlandstrosen“, ein Duett zu einem Text von Gustav Frenssen ergänzen den textlichen Teil vortrefflich. Probenummern versendet kostenlos die Hofbuchhandlung von Moriz Perles in Wien, 1. Bezirk, Seilergasse 4. Das Quartal kostet mit 6 Nummern nur 1 Krone 80 Heller.

Wir bitten unsere Leser, sich freundlichst stets auf die Ankündigungen im „Polaer Morgenblatt“ zu berufen, wenn sie auf Grund derselben Bestellungen machen.

Das Haupt-Depôt für Pola

der

Steinbrucher Bürgerl. Bierbrauerei
(Aktien-Gesellschaft)
Vertreter LEOPOLD ROJATTI (Via Giovia Nr. 9, eigenes Haus)
liefert das angenehmste, überall beliebte und von ärztlichen Kapazitäten wärmstens empfohlene

DOPPELMALZ-BIER

(Schutzmarke St. Stefan).

Dieses Bier ist ein ausgezeichnetes Mittel gegen Schlaflosigkeit, Nervosität wie auch gegen Schwächezustände aller Art und eignet sich besonders zum Genusse für nährenden Mütter u. Ammen. Bei Abnahme von 25 Flaschen ins Haus gestellt. Zahlreiche Aufträge erbittet

hochachtungsvoll **Leopold Rojatti.**

Größtes Möbel-Depot in Pola

A. Paseoletti's Nachfolger Wilhelm Witlaezil

Via Giulia Nr. 9 ————— Via Giulia Nr. 9

empfiehlt seine

reichhaltige Auswahl aller Arten von politierten und matten Möbeln. ☞ Spiegel, Bilder, Sesseln, Divans, Waschservice, Kinderstühle und Kinderwagen. ☞ Komplette Schlaf-, Speisezimmer und Küchen-Einrichtungen in allen Preislagen.

Waren, welche momentan nicht am Lager sind, werden raschestens besorgt.



Occasion!

Frischer Transport!

Occasion!

POLA In kolossaler Auswahl sind soeben angelangt: POLA

Englisch karierte Sakkoanzüge, Raglans „Hamespons“ mit neuer Manschette, feine Ulster und Ueberzieher, karierte und einfärbige, sowie Double- und gefütterte. Ferner Phantasie-Gilets höchst à parte. Offiziers- und Zivilregenmäntel, Patent-Wetterkrägen, Jagd- und Touristen-Anzüge mit Stohbrust, sowie Knaben- und Kinderkleider in allen Größen etc. etc.

Zu tief herabgesetzten Preisen bekommt man nur bei

Arnold Brassers
Nachfolger

Adolf Verschleisser

Lieferant der k. k. Staatsbeamten Oesterreichs.